

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1914

75 (27.6.1914)

Er scheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.
Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Multiertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich, Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unser Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einseitige Garnungszeit
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 40 Pf. (Petitzeile)
Schluß d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tags zuvor 4 Uhr nachm.
Redaktionschluß
8 Uhr vormittags.
Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.
Telephon Nr. 11.

Nr. 75.

Samstag, den 27. Juni 1914.

75. Jahrgang.

Ein Freispruch.

Unser Blatt kann natürlich nicht von allen Sensationsproben selbst eingehendere Notiz nehmen, zumal wenn die Verhandlungen sich so ausdehnen, daß große Blätter viele Tage hindurch mehrere lange Spalten darüber bringen. Nun kann man selbst aus den langen Berichten nur selten eine klare Vorstellung gewinnen über Schuld und Unschuld, geschweige denn aus ganz kurzen Resümees, wie wir sie im besten Fall doch nur geben könnten. Wenn wir uns mit dem Eberfelder Freispruch in dem Prozesse gegen Fräulein Hilbe Wilden und den der Mithilfe bei dem Morde beschuldigten Dr. Nolten heute beschäftigen, so ist der Grund nicht nur die Sensation und die Aufregung, die er in Eberfeld, Düsseldorf, in den Rheinlanden überhaupt und weit über diese Provinz hinaus erregt hat, sondern weil es sich um einen der immer häufiger auch bei uns vorkommenden Fälle handelt, daß eine Frau zum Revolver greift, ein Mann getötet wird und die Frau dann freigesprochen wird.

Um kurz den Tatbestand zu erzählen, so hat Fräulein Hilbe Wilden, die ein Verhältnis mit dem Assessor Dr. Nettelbeck in Eberfeld gehabt und den sie offenbar heiß geliebt hat, erschossen, als er sie nicht nur nicht heiraten wollte, sondern auch sich weigerte, seine intimen Beziehungen zu ihr unter Ehrenwort zu leugnen, um eine Verheiratung mit Dr. Nolten nicht zu verhindern.

Die Verteidigung ging dahin, daß die junge Dame eigentlich sich selbst habe erschießen wollen, als Dr. Nettelbeck sie schroff mit ihrem Verlangen zurückwies, daß er ihr in den Arm gefallen sei, um ihren Selbstmord zu verhindern und daß im Ringen Dr. Nettelbeck durch den im Kampfe von selbst losgegangenen Schuß getroffen worden sei. Außerdem wurde von Sachverständigen dargelegt, daß das Mädchen von frühester Jugend hysterisch, fast epileptisch gewesen sei, oft an Bewußtseinsstörungen und Dämmerzuständen gelitten habe und so sehr wohl, selbst wenn sie geschossen, nicht für ihre Tat verantwortlich sei.

Auf die zahlreichen Momente, die teils für, teils gegen die Angeklagte sprachen, können wir unmöglich eingehen. Nur das sei hervorgehoben, daß Dr. Nettelbeck trotz aller guten Leumundzeugnisse keine gute Rolle gespielt hat, während Fräulein Wilden trotz ihrer mannigfachen Vergehungen allgemein Sympathie erweckte, weil sie mehr durch ihren Zustand und durch unglückliche Umstände auf die schiefen Ebene geraten war.

Trotzdem wagen wir kein eigenes Urteil über die Berechtigung oder Nichtberechtigung des Freispruchs abzugeben. Wir begnügen uns damit mitzuteilen, daß die Geschworenen, die ja am vollständigsten einen Einblick in alle Verhältnisse während der mehrtägigen Verhandlungen gewonnen haben, mit 11 gegen nur eine Stimme ihr unschuldig auszusprechen, nachdem selbst der Staatsanwalt nur die Verurteilung

wegen Totschlags und Zuhilfenahme milderer Umstände beantragt hatte. Auch das spricht für die Berechtigung des Freispruchs, daß das Publikum im Schwurgerichtssaale wie das zahlreiche außerhalb des Gerichtsgebäudes das freisprechende Urteil mit großem Beifall aufgenommen hat. Zeugnis für das große Interesse, das der Prozeß erweckt hat, legt die Tatsache ab, daß der heimfahrenden Freigesprochenen Blumen in den Wagen geworfen wurden, und daß Eberfelder Frauen ihr einen großen Blumenstrauß stifteten, sie mit Hurrah von der vieltausendköpfigen Menge begrüßt wurde, und daß Extrablätter in Düsseldorf auch, wo die Familie Wilden ansässig ist, die Nachricht von der Freisprechung verbreiteten.

Man hatte hier also anscheinend keineswegs mit der in romanischen und amerikanischen Prozessen so häufig vorkommenden Freisprechung gewissermaßen aus Galanterie zu tun.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 23. Juni. Der Abschluß der Eisenbahnbetriebsverwaltung hat sich infolge der Nachtragsforderung gegenüber dem Hauptvoranschlag verschlechtert. Bei der Eisenbahnbetriebsverwaltung betrug der Einnahmetat nach dem Hauptvoranschlag jährlich 33.61 Millionen Mark. Durch den Nachtragsetat minderte er sich um 1.22 Millionen, sobald ein Einnahme-Überschuß von 32.39 Millionen verbleibt. Die babilische Schiffahrt schließt nach dem Voranschlag mit einem Fehlbetrag von 9 Millionen ab. Der Betrieb der babilischen Kraftwagenlinien steht in Ausgabe und Einnahme je 134.000 Mark vor. Der Anteil an den Reineinnahmen der Rhein-Neckarbahn erhöht sich von 855.000 Mark auf 887.800 Mark. Zur Befreiung der Ausgaben des Eisenbahnaufwands ist für 1914 eine Schuldaufnahme von 35 und für das folgende Jahr von 43 Millionen vorgesehen.

Karlsruhe, 23. Juni. Der Zweiten Kammer ist der Gesetzentwurf über die Feststellung des Staatshaushalts für die Jahre 1914 und 1915 vorgelegt worden. Nach dem Gesetzentwurf betragen die ordentlichen Ausgaben jährlich 106.062.083 Mk., die ordentl. Einnahmen jährlich 110.725.865 Mk. Der Ueberschuß an ordentlichen Einnahmen beträgt jährlich 4.663.782 Mk. und für 1914 und 1915 zusammen 9.327.564 Mk. Die außerordentlichen Ausgaben für 1914—15 betragen 14.653.380 Mk., die außerordentlichen Einnahmen für 1914—15 1.350.210 Mk. Der Mehrbetrag der außerordentlichen Ausgaben für 1914—15 befreit sich auf 13.303.150 Mk., sobald ein Fehlbetrag für 1913—15 von 3.975.586 Mark erscheint. Dazu kommen für aufrechterhaltene Restkredite des außerordentlichen Etats der Haushaltsperiode 1912—13 2.697.496 Mk., sobald der Fehlbetrag insgesamt sich auf 6.673.082 Mk. befreit. Soweit er nicht aus Einnahme-

überschüssen, die im Laufe der Haushaltsperiode erwirtschaftet werden, beglichen werden kann, muß er aus den im umlaufenden Betriebsfonds vorhandenen Mitteln gedeckt werden. Der Gesetzentwurf bestimmt ferner weiter, daß der Bedarf für den umlaufenden Betriebsfond der allgemeinen Staatsverwaltung bis auf weiteres auf 15 Millionen Mark festgesetzt wird. Das Finanzministerium ist ermächtigt, auf Vorschlag des Ministeriums des Innern aus der Amortisationskasse während der Haushaltsperiode verzinsliche Darlehen im jährlichen Gesamtbetrag von 200.000 Mk., im ganzen also in der Höhe von 400.000 Mk. zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen an Gemeinden zu gewähren.

Karlsruhe, 24. Juni. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer des Landtags hat das Finanzgesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Schluß des Landtags.

Karlsruhe, 24. Juni. Wie bestimmt feststeht, wird der Landtag am Mittwoch, den 1. Juli vormittags 10 Uhr geschlossen.

Karlsruhe, 25. Juni. Wie der „Landesbote“ hört, soll die evangelische Generalsynode am 3. Juli eröffnet werden.

Bom Henberg, 25. Juni. Die Reservefeldartillerieabteilung, die am 10. Juni hier zu einer Übung zusammentrat, hat am Dienstag diese beendet und hat den Truppenübungsplatz verlassen. Gegenwärtig befinden sich noch das 169. und das 170. Infanterieregiment auf dem Henberg.

Aufgabe des bayerischen Postreservats.

München, 24. Juni. Im bayerischen Landtag forderte der Abgeordnete Haberlein namens der Liberalen die Aufgabe des bayerischen Postreservats, da die bayerischen Postfinanzen sich in einer trostlosen Lage befänden.

Vom bayerischen Postreservatrecht.

München, 25. Juni. In der heutigen Sitzung des Landtages führte der Verkehrsminister v. Seidlin aus, daß der von einem Abgeordneten vorausgesagte Zusammenbruch der bayrischen Post bisher noch nicht erfolgt sei. Es seien nicht nur die Ausgleichsbeiträge für das Reich aufgebracht worden, sondern darüber hinaus Ablieferungen an die bayerische Staatskasse gemacht worden. Wenn das bayerische Postreservat ein kostspieliges Vergnügen genannt worden sei, so sei dies durch nichts begründet. Der bayerische Staat habe an seiner Postverwaltung nichts daraufgezahlt, sondern finanzielle Vorteile aus ihr gezogen. Die bayerische Postverwaltung stehe hinter keiner deutschen Postverwaltung zurück. In mancher Hinsicht sei sie sogar begünstigter als die Reichspost, beispielsweise im Motorpostbetrieb. Das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Aus-

Ein zerstörtes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Nachdruck verboten).
Der Franzose verzog sein Gesicht zu einem garstigen Lächeln, während er abschließend erwiderte: „Sie werden mich entschuldigen, mein Herr, daß ich Sie nicht begleite! Ich habe keine Lust, mein eigenes Leben in Gefahr zu bringen, indem ich die Leiche eines Choleraerkranken anrühre. Es hat wirklich keinen Zweck, sich zu bemühen.“
Damit eilte er davon, den Grafen ratlos in der sonnenbeschienenen verpesteten Straße stehen lassend. Fabio war empört über die Handlungsweise des Arztes, aber er mußte nicht, an wen er sich jetzt wenden sollte. Da schlug plötzlich der Klang einer ersten, milden Stimme an sein Ohr: „Suchst Du Hilfe, mein Sohn?“
Es war ein Mönch in der braunen Kutte der Franziskaner, einer jener Helden, die, furchtlos dem Tode ins Auge schauend, sich mitleidsvoll und erbarmend den Kranken, den Elenden widmen.
Fabio grüßte ihn, nannte ehrerbietig seinen Namen und erklärte ihm die schreckliche Lage des armen Knaben. „Ich werde sofort zu ihm gehen,“ erwiderte der Mönch. „Zum Glück habe ich Arzneien bei mir. Hoffen wir, daß es noch nicht zu spät ist.“
„Laßt mich Euch begleiten!“ bat der Graf eifrig. „Ich könnte keinen Hund hilflos liegen lassen, geschweige denn ein verlassenes Kind.“
„Wenn Du Dich nicht fürchtest, mein Sohn,“ entgegnete der Mönch, „so komm! Du scheinst eine Ausnahme zu sein, denn die meisten fliehen feige und entsetzt vor dem Anblick der Kranken. Es ist eigen,“ fügte er mit halbem Lächeln hinzu, „wie ängstlich die Menschen dem Tode ausweichen, und sie wissen doch alle, daß keiner ihm entrinnen kann.“
Der Graf antwortete nicht, und so gingen sie schweigend weiter. Sie hatten aber noch kaum zweihundert Schritte zurückgelegt, als Fabio plötzlich stehen blieb. Er war

totendras, große Schweißtropfen traten auf seine Stirn und schwanke Griff er nach dem Arm des Mönches.
„Die Hitze!“ murmelte er. „Alles dreht sich vor meinen Augen. Laßt mich hier, ehrwürdiger Vater, — o mein Gott!“
Mit einem leisen Aufschrei sank er zu Boden; seine Glieder wurden schwer und steif, und ein Gefühl, als ob ein kalter Stahl durch seinen Körper dränge, raubte ihm die Besinnung.
Der Mönch war ein starker, kräftiger Mann; kurz entschlossen umfaßte er den Fieberkranken, und halb tragend, halb führend brachte er ihn in eine nahegelegene Schänke, wo er ihn auf eine der hölzernen Bänke niederlegte.
„Sorge so gut Du kannst für ihn, Pietro!“ sagte er zu dem herbeieilenden Wirt. „Es ist der reiche Graf Romani.“
„Heilige Madonna!“ rief Pietro bestürzt. Der Graf Romani? Hat er die Cholera?“
„Schwagt keinen Unsinn, Mann!“ wies ihn der Mönch kurz ab. „Ein Sonnenstich ist noch nicht die Cholera. Pflege ihn gut oder bei St. Petrus, Dir wird einst der Himmel verschlossen bleiben!“
Diese Drohung verfehlte ihre Wirkung nicht; dienst-eifrig schleppte der Wirt Kissen und Decken herbei, und bemühte sich, den Kranken in eine bessere Lage zu bringen. Währenddem hatte der Mönch einen kräftigen Arzneitrank bereitet, den er dem Grafen langsam einspöste.
„Bleibe nur ruhig hier, mein Sohn,“ sagte er dann zu Fabio, der sich ein wenig zu erholen schien. „Die Leute sind gutmütig und werden alles für Dich tun. Ich will nun schnell nach dem Knaben sehen, — in einer halben Stunde bin ich wieder bei Dir.“
Er wandte sich zum Gehen, aber Fabio hielt ihn zurück.
„Erst sagt mir die Wahrheit, — ist es die Seuche?“
„Ich hoffe nicht,“ war die ausweichende Antwort. „Aber selbst wenn sie es wäre, — Du bist jung und stark genug, sie ohne Furcht zu bekämpfen.“
„Ach fürchte mich auch nicht, aber eins verpöcht mir,

ehrwürdiger Vater, — laßt meinem Weibe nichts von meiner Krankheit sagen! Und wenn ich vielleicht — doch sterben müßte, — schwört mir, daß man mich nicht in mein Haus bringen wird. Schwört es mir, ich kann ruhig sein, bis Ihr mir Euer Wort gegeben.“
„Ich schwöre es!“ entgegnete der Mönch mit feierlicher Stimme. „Bei allem, was mir heilig ist, — ich werde Deinen Wunsch erfüllen!“
Mit einem Seufzer der Erleichterung sank der Graf zurück. Wenn er auch der furchtbaren Krankheit erliegen sollte, — sein Weib, sein Kind waren gesichert. Er versuchte über seine Lage nachzudenken, aber die heftigen werdenden Schmerzen raubten ihm die Besinnung. Er wälzte und krümmte sich auf dem harten Lager, daß der Wirt und sein Gehilfe ihn kaum zu halten vermochten. Endlich schienen seine Kräfte erschöpft zu sein; er sank zurück, und dann lag er da, regungslos, mit schneebleichem Gesicht.
„Er ist tot!“ flüsterten die Männer sich zu, scheu bei Seite tretend. Der Wirt räunte geräuschlos, als fürchte er sich, den Schlaf des Toten zu stören, die leeren Gläser und Flaschen von den Tischen, und die wenigen Gäste, die sich an der Türe zeigten, kehrten schleunigst wieder um, sobald sie des Toten ansichtig wurden.
Nach einer Stunde etwa kam der Mönch zurück. Pietro lief ihm entgegen. „Der arme, junge Graf,“ sagte er mit gedämpfter Stimme, „er ist nun doch gestorben. Bei allen Heiligen, wer hätte das gedacht!“
Schweigend trat der Mönch zu Fabio, untersuchte ihn genau, holte dann seine Arzneien hervor und löste ihm einen Trank ein. Nach einer Weile öffnete der Graf die Augen, — sie waren starr und ohne Ausdruck.
„Wo ist der Knabe?“ stieß er mühsam hervor.
„Friede seiner jungen Seele!“ erwiderte der Mönch, sich befreizigend, „meine Hilfe kam zu spät, — er war bereits verschieden.“
„So schnell!“ murmelte Fabio mit einem Seufzer. Allmählich schwand ihm wieder das Bewußtsein, eine entsetzliche Schwere lähmte seine Glieder und vergebens kämpfte er gegen die Letzart, die sich wie ein Mordred

gaben müsse durch Schaffung neuer Einnahmequellen hergestellt werden. Die Ausgleichsbeträge an das Reich seien auf das höchste Maß gestiegen. Abhilfe könne hier nur die Schaffung eines Ausgleichsfonds bringen, der mit dieser Finanzperiode ins Leben treten solle.

Herzog Georg von Sachsen-Meiningen †.

Meiningen, 25. Juni. Die das „Meininger Tageblatt“ meldet, ist Herzog Georg von Sachsen-Meiningen heute nacht 2.25 Uhr in Bad Wildungen im Alter von 88 Jahren gestorben. — Geboren am 2. April 1826 als Sohn des Herzogs Bernhard, folgte Herzog Georg II. seinem Vater, als dieser am 20. September 1868 von der Regierung zurücktrat. Der Herzog war in erster Ehe mit der Prinzessin Charlotte von Preußen, in zweiter mit der Prinzessin Feodora Hohenzollern-Sachsen-Gotha und Gota in dritter Ehe seit 1873 mit Freiin von Helldorf geb. Helene Franz vermählt. Aus der ersten Ehe entstammen ein Sohn und eine Tochter, aus der zweiten zwei Söhne.

Eine Landesverratsaffäre.

Berlin, 24. Juni. In der Landesverratsaffäre, in der bisher zwei Verhaftungen erfolgt sind, erfährt die „Nationalzeitung“ von unrichtiger Seite folgende Einzelheiten: Der Feldwebel Walther Pohl war erst vor einigen Monaten in die erste Ingenieur-Inspektion kommandiert worden. In letzter Zeit wurde man auf sein Gebaren aufmerksam und schöpfte Verdacht gegen ihn. Pohl hatte sich Festungspläne sächsischer Festungen bezw. deren Kopien zu verschaffen gewußt. Man stellte fest, daß er mit einer Persönlichkeit in Dresden in Verbindung stand. Die Militärbehörden setzten sich darauf mit der politischen Polizei in Verbindung. Vor einigen Tagen nun erfolgte die Verhaftung des Feldwebels Pohl, der angeht des Beweismaterials nach einigem Leugnen ein umfassendes Geständnis ablegte. Pohl hat Landesverrat begangen, und zwar hat er die Pläne dem ebenfalls verhafteten Dr. Blumenthal in Dresden übermitteln, der sie nach Rußland sandte.

Zum Besuch englischer Kriegsschiffe in Deutschland.

Berlin, 24. Juni. Der Besuch der englischen Kriegsschiffe in Kiel ist, wie überall in Deutschland, auch von den politischen Kreisen als erfreuliches Symptom einer mehr und mehr entspannten Atmosphäre begrüßt worden. Dabei möchte man ihm aber doch eben keine besondere politische Bedeutung beimessen, und jeder allzugroße Optimismus von deutscher Seite erscheint unangebracht. Hat doch zum Eingang des Besuches von der großen englischen Presse nur der „Daily Telegraph“ Freundschaftsworte gefunden, die noch dazu durch Hinweise auf den gleichzeitigen Besuch russischer Häfen einen Nebenenton erhielten. Inzwischen sind freilich einige andere Blätter noch nachgehinkt. Aber überschwänglich ist dort drüben niemand; wir verlangen das auch gar nicht und sind zufrieden, wenn man dort in verschiedenen Kreisen Deutschlands Friedensliebe und unsere gemeinsamen Interessen besser erkennt, und wenn so allmählich ein Gegengewicht gegen Einwirkungen auf die englische Politik von anderer Seite aus entsteht.

Kiel, 24. Juni. Der Kaiser empfing heute nachmittag nach dem Festmachen der „Hohenzollern“ an Bord den englischen Admiral und die Kommandanten der englischen Schiffe zur Meldung. Der Kaiser fuhr dann auf das Linienschiff „Kaiser“, wo er die Mannschaft besichtigte und sich einige Zeit im Admiralsraum aufhielt, besuchte dann den „König Albert“ und machte dem Admiral Scheer, dem Flottenchef und dem Staatssekretär von Tirpitz auf den Flaggschiffen Besuche. Endlich besuchte der Kaiser den Herzog von Arenberg auf der Yacht „Aur“, dem früheren „Meteor“.

auf seinen Körper legte. Und dann stocete der Atem, — das Herz stand still, — der letzte der Romani hatte aus- gelitten.

Tiefgriffen sprach der Mönch die üblichen Gebete, aber seinem Schmuere getreu, sandte er keine Botschaft in die Villa. Nur Guido Ferrari, der gegangen war, den verschwundenen Grafen zu suchen, erfuhr dessen jähres Ende. Er konnte den Freund nicht mehr sehen, in der Furcht vor der Ansteckung hatte man den Leichnam in aller Eile in einen der schmucklosen, schlechtgeputzten Särge gelegt, die für die an der Cholera Verstorbenen verwandt wurden, und so mußte er sich begnügen, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Noch am selben Tage wurde Fabio Romani bestattet und in der Gruft seiner Väter sein Sang und Klang beigelegt.

3. Kapitel.

Beiden Toten.

Das Erbbegräbnis der Romani lag an der äußeren Seite des Friedhofs, an einer ziemlich isolierten Stelle, von mächtigen Zypressen halb verdeckt. Es war ein großes, aus Stein erbautes Gewölbe, mit Nischen versehen, in denen die halbvermoderten Särge standen. Vom Eingang, der durch eine starke, eisenbeschlagene Türe verschlossen wurde, führten einige Stufen in die Gruft hinab, die seit sieben Jahren nicht mehr geöffnet worden war und in der infolge dessen eine dumpfe Kellerluft herrschte.

Noch hatte es nicht Mitternacht geschlagen, als sich in dem totenstillen Raum etwas zu regen begann; es klang, als ob mit Gewalt gegen eine Holzwand gedrückt würde, und dazwischen ließ sich ein leises Stöhnen vernehmen. Auf Minuten war es wieder still, — dann begann das Geräusch mit erneuter Stärke. Plötzlich ein lauter Krach, — die Seitenwand eines der Särge barst auseinander, — eine Gestalt kroch langsam hervor und richtete sich schmerz- fällig wie ein Schlaftrunkener auf. Es war Graf Fabio Romani.

Die tiefe Letargie, in welche er durch die Einwirkung des Sonnenlichtes versunken, hatte man für den Tod gehalten und mit übertriebener Dait, wie es zu Zeiten von

Ausland.

Frankreich.

Revolte der Pariser Briefträger.

Paris, 24. Juni. Unter den Postbeamten herrschte schon seit langer Zeit Erregung, da der Senat die Er- höhung der Wohnungseinschätzung für Briefträger abge- lehnt hatte. Um halb 7 Uhr versammelten sich mehrere hundert Mann im Hauptpostamt, wo sie den Abgang der Postwagen verhinderten. Als die Polizei einschritt, kam es zu einem Aufruhr. Etwa 600 Briefträger ver- barrlichteten sich dann im inneren Hof des Hauptpost- amtes. Die Post nach der Provinz, sowie nach dem Aus- land konnte nicht abgehen. Abends 11 Uhr erschien der Postminister Thomson, der den Briefträgern versprach, sich für die vom Parlament noch bewilligten Forderungen ein- zusetzen. Um Mitternacht verließen die Briefträger das Haus und der seit 5 Uhr nachmittags unterbrochene Post- dienst wickelte sich wieder normal ab.

Paris, 24. Juni. Heute nachmittag versicherte ein höherer Postbeamter den Briefträgern, daß der Mi- nister ihre Abgesandten empfangen würde, falls sie den Briefsortierungsaal verlassen. Die Briefträger wiesen dies mit der Begründung zurück, daß man dann Solbaten an ihre Stelle setzen werde. Der Beamte versicherte, daß dies nicht geschehen würde und fügte hinzu, daß der Minister die Abordnung empfangen werde, wenn die Unterbeamten die Arbeit unverzüglich wieder aufnehmen. Die Briefträger haben darauf nach einer Besprechung die Arbeit wieder aufgenommen.

Die russische Militärmission in Frankreich.

Toulon, 24. Juni. Admiral Ruffin und die russische Militärmission sind in Begleitung des Generalstabs- chefs der französischen Marine, Bivet, heute vormittag hier eingetroffen, wo sie den Behörden Besuche abstatteten. Heute nachmittag werden die Unterseebootstationen und das Arsenal besichtigt. Sodann werden die Herren an Bord des Panzerschiffes „Courbet“ von dem Chefkommandanten der Seestreitkräfte, Vizeadmiral Boué de Lapeyrière empfangen.

Serbien.

Rücktrittsabsichten des Königs von Serbien?

Belgrad, 24. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht in seiner heute nachmittag erschienenen Sonderausgabe nach- folgende Proklamation des Königs: An mein geliebtes Volk! Nachdem ich durch Krankheit für einige Zeit an der Ausübung meiner königlichen Gewalt verhindert bin, ordne ich auf Grund des Artikels 69 der Verfassung an, daß, so lange meine Kur dauert, der Kronprinz Alexander in meinem Namen regiert. Ich empfehle auch bei dieser Gelegenheit mein teures Vaterland dem Schutze des All- mächtigen. Gegeben Belgrad, 11./24. Juni. Peter, K. P. Die Proklamation ist von sämtlichen Ministern gegenge- zeichnet. Seit dem Regierungsantritt des Königs ist es das erste mal, daß er während eines Kurausenthaltes in einem inländischen Bade die königliche Gewalt dem Kron- prinzen überträgt. — Neuter verbreitet folgende Meldung aus Belgrad: König Peter hat zu Gunsten des Kron- prinzen Alexander abgedankt. Die alsbald erscheinende Proklamation wird den Entschluß kundgeben und ihn mit Gesundheitsrückichten begründen. (Notiz des Wolffschen Telegr.-Bur.: Dieser Nachricht dürfte nur ein Mißver- ständnis in der oben wiedergegebenen Meldung zugrunde liegen, daß der König für die Zeit seines Kurausenthaltes in Braniska Banja die Regierungsgeschäfte dem Kronprinzen übertragen hat.)

Griechenland.

Der türkisch-griechische Konflikt.

Athen, 24. Juni. Die Agence d'Athènes erklärt, daß die Lage angesichts der kriegerischen Vorbereitungen der Türkei immer noch unentschieden sei. Die Blätter

sagen, daß nur die Erwerbung der Kriegsschiffe „Mississippi“ und „Idaho“ durch Griechenland den Konflikt beilegen könne. Die Meldungen türkischer Blätter, daß griechische Banden aus Chios und Mytilene versucht hätten, an der kleinasiatischen Küste zu landen, seien völlig aus der Luft gegriffen.

Amerika.

Friedensausichten.

Niagara Falls, 25. Juni. Das Protokoll über alle zwischen Mexikanern und den Vereinigten Staaten schwebenden Meinungsverschiedenheiten ist gestern von den ameri- kanischen und mexikanischen Delegierten unterzeichnet worden. Die Konstitutionalisten werden mit der Partei Huertas über alle inneren Zwistigkeiten Mexikos Vereinbarungen treffen, so auch über die Wahl einer provisorischen Re- gierung, die auf Huerta folgen soll. Die Konferenz wird keine formellen Sitzungen abhalten, solange die Vertreter Carranzas und Huertas sich bemühen, zu einer Ver- ständigung zu gelangen. Die Abgesandten Carran- zas werden in wenigen Tagen hier erwartet.

Der Aufstand in Albanien.

Hiobsbotschaften aus Albanien.

Die Lage des Mbret ist nichts weniger als rosig. Kaum hatte der Abschluß des Waffenstillstandes Aussicht auf eine befriedigende Lösung gegeben, da kommt vom Innern die Nachricht, daß Elbassan von den Rebellen erobert, die fürstentreue Besatzung aber gefangen ist. 400 Freiwillige haben die Stadt nicht mehr retten können, ein schwerer Verlust für den Fürsten. Schlimmer noch ist die Niederlage der vom Süden herbeieilenden Hilfs- truppen, die trotz numerischer Überlegenheit von den Re- bellen zurückgeschlagen wurden. Aber ruht die Hoffnung des Fürsten neben dem Erfolg von Verhandlungen in der Hauptsache auf Prenk Bid Dabo. Dieser führt den Kampf in echt albanischer Weise. Brennende Dörfer bezeichnen seinen Weg und auch der Abschluß des Waffenstillstandes scheint ihm keine Beschwerden zu verursachen. Andererseits nehmen auch die Aufständischen vor Durazzo den Waffen- stillstand nicht allzu ernst, sie griffen in der vorletzten Nacht wieder einmal an. Günstig für den Fürsten ist allein die Meldung, daß die Seele des Aufstandes, wie sich der Rebellenführer, der Kaimakam von Schiak, selbst stolz be- zeichnet, gefangen ist. Ob allerdings seine Angaben über die Stärke der Rebellen richtig, vor allem aber, ob seine Versicherung, diese zur Niederlegung der Waffen zu ver- anlassen, ehrlich gemeint ist, muß zum mindesten zweifelhaft erscheinen.

Die Seele der Bewegung.

Durazzo, 23. Juni. Dem schwerverwundeten gefangen genommenen Kaimakam von Schiak wurde die Nach- richt überbracht, daß das Kabinett für ihn die Todesstrafe durch den Strang gefordert habe, wogegen Major Kroon energisch Stellung genommen habe. Aus Dankbarkeit für diese Haltung Kroons machte der Kaimakam dem hollän- dischen Offizier folgende Mitteilungen: Die Gesamtzahl der Aufständischen betrage 5500 Mann. Davon seien wahre Anhänger der Bewegung nur 3000 Mann. Er selbst sei, wie er zugebe, die Seele der Bewegung. Die ihm ergebenen etwa 1500 Leute ständen unter Führung eines früheren konstantinopeler Polizeibeamten und eines früheren türkischen Oberleutnants. Er wolle seine Leute auffordern, die Waffen niederzulegen und schreibe daher einen entsprechenden Brief an seine Leute, sie möchten wie er selbst auf die Gnade des Fürsten rechnen.

Rom, 25. Juni. Hiesigen Blättermeldungen zufolge nimmt die Lage in Durazzo eine immer ungünstigere Wendung für den Fürsten. Nach dem Fall von El- bassan kommt heute die Meldung von einem neuen Kampf der Rebellen. Unter dem Oberbefehl von Boctaris und Zacconis haben die Aufständischen eine Vorstadt von Ba-

Epidemien geschieht, hatten die von Furcht vor der An- steckung erfüllten Leute den angeblichen Cholera-toten eiligst fortgeschafft. Nun war er wieder zum Leben erwacht; ohne Erkenntnis, wo er sich befand, suchte er das Hindernis, das ihm die Luft benahm, den Sargdeckel zu beseitigen. Unter seinen verzweifelten Anstrengungen hatte das dünne Holz endlich nachgegeben, er konnte sich aus dem engen Behältnis befreien, konnte wieder atmen. Die kalte feuchte Luft belebte ihn; vorsichtig umhertastend, setzte er sich auf einen Mauervorprung, und dann befühlte er seine steifen Glieder, in die allmählich die Blutwärme zurückkehrte, legte er die Hand auf das leise schlagende Herz. Er lebte, war nicht tot und doch — lebendig begraben! Ein eisiger Schauer durchbebt seinen Körper. Wo war er? Was war mit ihm geschehen? Langsam kam ihm die Erinnerung, er befand sich auf jene jähre Erkrankung, auf den hilfreichen Mönch und dessen Schwur, ihn nicht zu seinem Weibe zu bringen, weil er die Cholera zu haben vermeinte.

Ein Weib! Seine arme Nina! Wie mußten sie leiden! Der plötzliche Schicksalschlag hatte sie sicher schwer getroffen — so jung, so unerwartet den Gatten zu verlieren, den sie liebte, wie er sie! Und Guido, sein Freund — wie nieder- geschmettert würde er über den Verlust sein! Waren sie nicht wie Brüder gewesen? Und nun? Er lag bei den Toten — für die Welt existierte Fabio Romani nicht mehr! Was würde sie wohl sagen, wenn er plötzlich wieder erschien! Ach, wie würde Nina sich dem Tief- betrautenen in die Arme werfen — mit welcher Freude würde Guido den wiedergefundenen Freund begrüßen! Der Gedanke brachte sein Blut in schnelleren Lauf; er bemühte sich, die Schwäche abzuschütteln, die ihn noch gefangen hielt. Jetzt mußte er ja stark sein, wollte er sich aus dem entsetzlichen Kerker befreien! Ob es ihm gelingen würde?

Durch den eisenverrammelten Eingang war kein Ent- rinnen möglich und um Hilfe zu rufen, wäre nutzlos ge- wesen, denn nur selten verirrte sich einer der Kirchhofsdienere an diese abgelegene Stelle. Trotzdem wollte Fabio versuchen, die Treppe zu erreichen; aber in dem völlig dunklen Raum fand er sich nicht zurecht. Er tastete an den Wänden ent-

lang, fuhr hier mit der Hand über einen halbverfallenen Sarg, von dem raschelt die vermoderten Ueberreste der Kränze fielen, schreckte dort eine Gule auf, die mit häßlichem Getöse und wildem Flügelschlag aus ihrem nächtlichen Schlupfwinkel hervorsag, aber die Treppe suchte er ver- geblich. In Schweiß gebadet, von Grauen und Verzweiflung erfüllt, lief er in dem schauerlichen Gewölbe umher, bis er endlich völlig erschöpft zu Boden sank und nach wenigen Minuten in tiefen Schlaf versiel.

Wie lange er so gelegen, er mußte es nicht. Ein heftiger Schmerz im Nacken weckte ihn plötzlich; irgend ein greuliches Tier, vielleicht ein Skorpion hatte sich an ihm festgebissen. Er riß es nur mit Mühe los und schleuderte es voll Ab- scheu weit von sich. Dann sprang er hastig auf, verwirrt und ängstlich um sich schauend. Er war keine furchtame Natur, aber der Aufenthalt in dem unterirdischen Toten- haus, die Finsternis, die unheimlichen Geräusche und noch unheimlicheren Tiere, die ihn umschwirrten und belästigten, benahmen ihm den gewohnten Mut und machten seine überreizten Nerven erzittern.

Da, bei einer zufälligen Wendung des Kopfes sah er einen dünnen Streifen fahlen Lichtes durch eine Nische fallen. War es der Mondschein, war es das Dämmen des be- ginnenden Tages? Bei dem schwachen Lichtschimmer bemerkte er etwas Weißes am Boden; er hob es auf — es war eine zerbrochene Wachskerze, wie sie die Chorknaben bei Begräbnissen tragen.

Was hätte Fabio darum gegeben, die Kerze brennend zu sehen! Ein plötzlicher Gedanke durchfuhr ihn. Man hatte ihn in der Eile mit seinen Kleidern bestattet, vielleicht befanden sich Streichhölzer darin. Seine Uhr und ein in Silber eingelegetes Zigarren-Etui waren verschwunden — wahrscheinlich hatte der Mönch sie der Gattin des Ver- storbenen zugefickt — aber seine Börse war noch vorhanden und nach weiterem Suchen fand er zu seiner unaussprech- lichen Freude eine Schachtel Wachshölzer. Im Nu hatte er die Kerze angezündet; in dem flackernden aber hellen Lichte konnte er nun deutlich die Umrisse des Gewölbes, die schmerzlich gefuchte Treppe und das eiserne Tor vor der Einmündung erkennen.

Iona, Bieri eingenommen. In politischen Kreisen ist man allgemein der Ueberzeugung, daß der Fürst entweder die Forderung der Rebellen annehmen oder auf den Thron Verzicht leisten muß.

Aus Stadt und Land.

X Sinsheim, 24. Juni. Die staatliche Pferdeprämierung im Amtsbezirk Sinsheim fand gestern in Sinsheim und heute in Neckarbischofsheim statt.

In Sinsheim kamen zur Vorführung 68 Zuchtstuten und es wurden verliehen: 4 Kaufpreisaufschläge, 4 große Staatspreise à 100 Mk. = 400 Mk., 9 kleine Staatspreise à 50 Mk. = 450 Mk., 12 Aufmunterungspreise und Freideckelungen à 25 Mk. = 300 Mk. und 6 Aufmunterungspreise à 25 Mk. = 150 Mk., zusammen 1300 Mk.

In Neckarbischofsheim wurden 47 Zuchtstuten vorgeführt und es wurden verliehen: 3 Kaufpreisaufschläge, 2 große Staatspreise à 100 Mk. = 200 Mk., 7 kleine Staatspreise à 50 Mk. = 350 Mk., 5 Aufmunterungspreise à 25 Mk. = 125 Mk. und Freideckelungen, 2 Aufmunterungspreise à 25 Mk. = 50 Mk., zusammen 725 Mk.

Sinsheim, 24. Juni. Wichtige Entscheidungen hat das Reichsversicherungsamt hinsichtlich einzelner Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung getroffen.

Sinsheim, 24. Juni. In diesem gewitterreichen Jahre erscheint es angebracht, immer wieder auf die wichtigsten Verhaltensmaßregeln bei einem Gewitter hinzuweisen.

Wabstadt, 24. Juni. Bei der am Montag stattgehabten Bürgermeistereiwahl wurde Herr Gemeinderat Emil Reichardt mit 46 von 51 abgegebenen Stimmen gewählt.

Neckarbischofsheim, 25. Juni. Nur wenige Tage trennen uns noch von dem goldenen Jubelfest unserer

Freiwilligen Feuerwehr, das am nächsten Sonntag in unseren Mauern feierlich zu begehen der Jubiläumsverband mit der übrigen Einwohnerschaft sich anschickt.

Neckarbischofsheim, 26. Juni. Herr Justizaktuar Wilhelm Maier beim Amtsgericht Neckarbischofsheim wurde zum Amtsgericht St. Blasien versetzt.

bc. Mosbach, 25. Juni. Der älteste Stadtrat, Herr Kraus, ist am Mittwoch an einem Schlaganfall gestorben.

bc. Unterschwarzach (A. Eberbach), 25. Juni. Am 5. Juli findet die Einweihung unserer neuen evangelischen Kirche statt.

nc. Eberbach, 24. Juni. Gestern nachmittag entgleisten mehrere Wagen des zwischen Hirschhorn und Eberbach-Neutersbach verkehrenden Arbeiterzuges.

bc. Altenbach, 25. Juni. Die Heidelbeerernte wird in unserer Gegend voraussichtlich recht reich ausfallen.

nc. Adelsheim, 24. Juni. Gestern nachmittag wurde der im 70. Lebensjahr stehende auf der Bahnhofsstraße Osterburken-Adelsheim beschäftigte Witwer Glafer Christian Friedrich Fischer von dem Berlin-Stuttgarter Schnellzug überfahren und sofort getötet.

bc. Mannheim, 24. Juni. Heute früh wurde eine stark in Verwesung übergegangene Kindesleiche in einem Gehäus des Schlosshofes aufgefunden.

Bretten, 25. Juni. Bei dem am 22. und 23. Juni in Bretten abgehaltenen Verbandstag der unterbadiischen Kreditgenossenschaften berichtete Herr Verbandsdirektor Wilser in seiner Einleitungsansprache über die mächtige Aufwärtsbewegung des Genossenschaftswesens.

bc. Bühlertal, 24. Juni. Hier haben eine Anzahl Rebläuse infolge der schlechten Weinjahre ihre Nebenherausgehauen und Erdbeeren oder Himbeeren angepflanzt.

Konstanz, 23. Juni. Für die Abhaltung der diesjährigen Versammlung des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerker-Vereinigungen ist nunmehr endgültig die Zeit vom 18. bis 20. Juli bestimmt.

nc. Konstanz, 25. Juni. Anlässlich des Unglücks auf dem Bodensee ist bei Bürgermeister Graf-Almannsdorf folgendes Telegramm eingelaufen: „Seine Königl. Hoheit der Großherzog lassen Sie beauftragen, den Hinterbliebenen der ertrunkenen Fischer von Egg und Staad das herzlichste Beileid Sr. Kgl. Hoheit an ihrem schweren Unglück zu übermitteln.“

Verschiedenes.

Keine unreifen Beeren oder Obst essen! Münsingen, 23. Juni. Ein hoffnungsvoller neunjähriger Knabe in Dottingen mußte nach dem Genuß von

unreifen Beeren an Brechruhr sterben. Der bedauernswerte Junge hat schreckliche Schmerzen ausgestanden.

Flugunternehmungen in Deutsch-Süd-West.

Berlin, 23. Juni. Die Telegraphenunion erhält folgendes Kabeltelegramm aus Keetmanshoop: Die hier eingetroffenen Flugzeuge unternahmen in den letzten Tagen eine Reihe von Aufstiegen.

Im Eisenbahn-Abteil ermordet.

Bochum, 23. Juni. Auf dem Wanner Bahnhof ist heute früh ein schweres Verbrechen entdeckt worden. Eisenbahnbedienstete, die einen Personenzug abkontrollierten, fanden in einem Abteil 4 Klasse eine an einem Niemen aufgehängte Leiche.

Von einem Löwen aufgefressen!

Chicago, 23. Juni. Der in einem Zirkus den Löwenzwinger betretende Bändiger wurde von einem Löwen angefallen, getötet und zum größten Teile aufgefressen.

Unwetter.

Chicago, 24. Juni. Heute nacht wüteten in fünf Staaten heftige Stürme. In Watertown und Südbata trug der Sturm den Charakter eines Tornados.

Gerichtliches.

Neckarbischofsheim, 24. Juni. Bei der heutigen Schöffengerichtssitzung ergingen folgende Erkenntnisse:

1. Maschinist August Brenner, Lüncher Albert Angst, beide von Epsenbach und dort wohnhaft und der Straßenbahnarbeiter Karl Friedrich Ernst von Epsenbach und wohnhaft in Heidelberg, erhielten wegen Körperverletzung je 1 Woche Gefängnis und der Landwirt Ludwig Trautmann von Epsenbach und dort wohnhaft wegen der gleichen Straftat 10 Mk. Geldstrafe, evtl. 2 Tage Gefängnis.

2. Die Privatklage der Landwirte Karl und Max Schön von Flinsbach gegen den Straßenwart Heinrich Albert von Flinsbach wurde durch Vergleich erledigt.

3. In Pr.-Kl.-S. des Drehers Adam Hornung von Helmstadt gegen den Schreiner Friedrich Wolf von da, Angeklagter Wolf 5 Mk. Geldstrafe.

4. Die Strafsache gegen den Maurer Karl Trommeter von Wollenberg wegen Beamtenebeidigung wurde vor dem Termin verlegt.

Wetterbericht.

Der Hochdruck, der jetzt ganz Mitteleuropa eingenommen hat, hat sich zwar verhärtet, ist aber in Oberitalien etwas rückgängig geworden.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 28. Juni 1914. (3. Sonntag nach Trinitatis.) Kollekte. 1/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Eisen. 1/11 Uhr Kindergottesdienst. 1 Uhr Christenlehre: Stadtpfarrer Eisen.

Die englischen Suffragetten erregen glücklicherweise zurzeit in der europäischen Frauenwelt weniger Aufsehen als die neuesten Pariser Toiletten.

Wer ein leeres Mostfass hat probiere Etter's Fruchtmost Marke Schmittler der beste Apfelmost-Ersatz

Verkaufsstellen: Sinsheim: Hermann Betsch; Rappenaug: H. Rothenhöfer Bäckereimeister, Aug. Niebergall; Helmstadt: Küfermeister Scharf; Wabstadt: Conditoren Berger, Carl Alb. Haaf; Escheldronn: Lud. Ernst, Agenturen; Aglasterhausen: Carl Rupp.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Warenhaus Kauder, Mannheim bei, worauf besonders hingewiesen wird.

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Wormser Traubenmost-Kellerei und Nährmittelwerke S. Lampe & Co., G. m. b. H., Worms a. Rh. bei, worauf besonders hingewiesen wird.

K. Blum Inhaber **Sinsheim a. E.**
 Max Kohn
 Telefon 77

Besondere Vorteile
 bietet mein

Saison-Räumungs-Verkauf

Reelle gute Qualitäten zu sehr billigen Preisen! Verkauf nur gegen bar!

Salbe
 Schener zu verpacken
 A. Gmelin.

Eine halbe Schener
 hat sehr preiswert zu verpacken
 S. Köhner, zur Post.

Habe mit meinem
Neueinkauf
 begonnen. Angebote sind zu richten an **Samuel Weil**, Steinsfurt, Telefon 91.

Zwei schöne junge
Dobermann-Rüde
 9 Wochen alt, hat preiswert zu verkaufen
Johann Gilbert, Steinsfurt.

3 Zimmer und Küche
 auf 1. Oktober zu vermieten.
 Muthstraße 426.

Amtliche Bekanntmachung.
 Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mich beauftragt, den durch das Unwetter vom 16. ds. Mts. geschädigten Gemeinden dieses Bezirks die herzlichste Teilnahme Seiner Königlichen Hoheit zu übermitteln.
 Ich erfülle hiermit diesen Auftrag mit der gleichzeitigen Anordnung an die Bürgermeisterämter der geschädigten Gemeinden, diese Kundgebung bekannt zu machen.
 Sinsheim, den 25. Juni 1914.
 Großh. Amtsvorstand: Eritscheler.

Ich verkaufe von 6 Stück
 gehörten

2 Saanenziegen.
Johann Albrecht, Daisbach.

Gelegenheitskauf!
 Größerer Posten
Dürkheimer Rotwein
 räumungshalber preiswert abzugeben. Muster gratis. Off. unter Nr. 818 an die Exped. d. Bl.

Danksagung.

Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesene wohlthuende Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer geliebten Mutter sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.
 Sinsheim, den 26. Juni 1914.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 i. d. N. **Anna Neuss.**

Der verehrten Kundschaft teilen wir erg. mit, daß wegen Todesfall ein

totaler Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen

stattfindet. Evtl. können etwaige Reflektanten sich um das Geschäft zum weiterführen bewerben.
 Sinsheim, den 26. Juni 1914.
J. Neuss, Seifengeschäft.

Suche
 in zukunftsreicher Lage
Schönes Wohnhaus
 am liebsten mit Garten.
P. Hoch-Dörr, Konstanz 88.

Sommer-Handschuhe
Sommer-Strümpfe
Sommer-Sweater
Sommer-Corsetts
Sommer-Käppchen

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
H. Rusch Inh. Wilh. Deubel Sinsheim.


Liege-Stühle
 für Garten und Haus v. 3.50 Mk. an
 Feldstühle v. 60 Pfg. an bei
H. Rusch Inh. Wilh. Deubel **Sinsheim.**


Verlobungsringe
 in den modernsten Formen
E. Schick
 Hofuhrmachermester und Juweller
 Gegründet 1875 Telephone Nr. 19
 Sinsheim und Waibstadt.


Stempel und Klichees
 nach Zeichnung oder Photographie in
 Holzschnitt, Zinkätzung oder Auto-
 typie ausgeführt liefert rasch u. billig
G. Becker'sche Buchdruckerei
 Sinsheim, beim Bahnhof.


Gebrüder Botsch
 Maschinenfabr. u. Eisengießerei
Rappenaу
 fabrizieren in erstkl. Ausf.
Wein- u. Obst-
Pressen in verschied. Grössen
Obstmühlen mit Säge- und Steinwalzen
 Man verlange Prospekte!
Beerenpressen mit 30facher Uebersetzung, doppeltem Druckwerk und 2teiligem Korb. Diese netten Pressen können auch als kleine Obst- und Weinpresse sehr gut verwendet werden.

Haben Sie Ratten?
 Dann machen Sie auf jeden Fall einen Versuch mit dem berühmten Vertilgungsmittel für Nagetiere
Rattentod (Felix Immisch, Delitzsch.)
 Vorrätig in Kartons à 50 Pfg. in der Apotheke in Sinsheim.

5-10 M. u. mehr im Hause tägl. zu verb. Postl. genügt.
 Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Auch der hartnäckigste
 Husten hält den erprobten **Wybert-Tabletten** nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erleichterung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark.

Bei der schlechten Obst-ernte empfehlen wir

Breisgauer Mostanjas
 als ein gutes und billiges Ersatzgetränk.
 Achten Sie beim Einkauf auf die Schutzmarke und Gutscheine.
 Gebr. Kellerbach, Freiburg
 überall erhältlich.

Frauenleiden
 arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt.
Natur- und Lichteilverfahren
 schwedische Heilgymnastik.
Frau Dir. Hch. Schäfer
 ausgebildet von Dr. med. Thure-Brandt.
 MANNHEIM nur N 3, 3 Sprechstunden: 2 1/2 bis 5 Uhr nur Wochentage. Telephone 4320

Schuhputz Nigrin
 gibt wasserbeständigen Hochglanz

Liebe Mutter
 bitte wasche mich nur mit **Streckenpferd-Buttermilch-Seife** sie ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. St. 30 Pfg. bei: J. Neuf. Ww.; Wilh. Geiß.